

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 6/7 (1877)
Heft: 6

Artikel: Die Aufgabe des schweiz. Ingenieur- und Architecten-Vereines
bezüglich Darstellung der Architectur an internationalen Ausstellungen
Autor: S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-5818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reiseerinnerungen aus Italien.

Vortrag gehalten im Ingenieur- und Architektenverein in Zürich.

Von Architect H. Pestalozzi.

Wenn ich es unternommen habe, Ihnen heute Abend aus meiner letztjährigen Reise in Italien einige Erinnerungen zu bringen, so kann es dabei nicht meine Aufgabe sein, über das Wesen und die Bedeutung der baulichen Denkmäler, welche uns aus den verschiedenen Cultur-Epochen dieses herrlichen Landes erhalten sind, mich zu verbreiten und deren Einfluss auf die Gegenwart zu erörtern, ich möchte mich vielmehr darauf beschränken, aus der Fülle von Eindrücken, die mir während eines halbjährigen Aufenthaltes in Italien zu Theil geworden sind, einen Bruchtheil herauszunehmen und bei Besprechung desselben denjenigen unter Ihnen, welche selber in Italien gewellt und daselbst Studien gemacht haben, vielleicht die Erinnerung an jene schöne Zeit wieder wachzurufen, andern dagegen, denen dieser Genuss bis dahin nicht zu Theil geworden, zu einer Reise nach dem schönen Süden anzuregen.

Da ist es denn vor allem die Erinnerung an den Aufenthalt in Rom, welche mir Zeitlebens in schönstem Andenken bleiben wird und wovon ich Ihnen Einiges mitzutheilen gedenke, und zwar zunächst über die noch erhaltenen Baudenkmale aus antiker Zeit, vielleicht wird sich dann auch Gelegenheit geben, an die Bauten der Renaissance, welche dem gegenwärtigen Rom seinen Character gegeben haben, anzuknüpfen und wohl auch mit den Bauten unsers modernen Zeitalters eine Parallele zu ziehen.

Der Ursprung des alten Rom und seine erste bauliche Entwicklung ist auf dem Palatin zu suchen, dort, wo der Sage nach Romulus und Remus von dem Hirten Faustulus gefunden wurden. Andere frühe Niederlassungen auf dem Quirinal verbanden sich später mit dieser ersten Ansiedelung und wurde nun zu gemeinsamem Schutze auf dem Capitol die Burg gebaut. An dieses Centrum der Stadt schloss sich das Forum an. Das Forum bildete während der Zeit der Republik und auch später noch den Mittelpunkt des städtischen und politischen Verkehrs und haben wir hier auch die bedeutendsten Denkmale römischer Kunst zu suchen. Leider hat aber auch gerade hier die Zerstörungswuth späterer Jahrhunderte am grausamsten gehaust, sodass von der Herrlichkeit dieser Tempel, Basiliken, Triumphbögen und kolossalen Bildwerke nur noch Bruchstücke vorhanden sind, deren Wirkung freilich imposant genug bleibt.

Betrachten wir, auf dem Capitol stehend, das zu Füssen liegende Feld, von den Römern *Campo Vaccino* geheissen, so liegen gerade vor uns und mit der Rückseite sich an den Mons Capitolinus anlehnend zwei Tempel. Der eine, Tempel der *Concordia*, ist bloss in der Anlage und in den Terrassenbauten erkenntlich, alles übrige ist vom Erdboden verschwunden. Dicht daneben sind uns vom Tempel *Vespasiano* noch drei Säulen sowie ein Stück des Gebäudes erhalten. Die Säulen aus weissem Marmor sind 15,2 m hoch von korinthischer Ordnung, zwischen den Säulen sind noch die Reste von Stufen bemerkbar, welche, wohl wegen des steil abfallenden Terrains, bis zwischen die Säulen hineinreichten. Quer vor diesem Tempel erhebt sich auf hohem Unterbau der Tempel des *Saturn*, von welchem eine ganze Frontbreite von sechs Säulen erhalten ist. Dieser Tempel hat Capitäle mit jonischen Eckvoluten und imponirt mehr durch seine Grösse, als durch die Schönheit der Verhältnisse.

Diese drei genannten Tempel bilden gewissermassen eine den übrigen Theil des Forums dominirende Terrasse. Folgen wir der antiken Strasse, welche, aus Basalt-Lava gepflastert, am Fusse dieser Tempel vorbeiführt, so gelangen wir da, wo diese Strasse nach rechts abbiegt, an den *Triumphbogen des Septimus Severus*. Dieser im Jahre 203 nach Christo erbaute Prachtbogen ist sammt den Reliefs noch vollständig erhalten. Er hat drei Oeffnungen und zeigt das bekannte Motiv der frei vorgesetzten Säulen mit verkröpftem Gebälk. Die über den beiden Seitendurchgängen angebrachten Reliefs in fünf Streifen übereinander deuten bereits auf den Verfall römischer Kunst, ebenso die, ein viertel des ganzen Baues hohe Attika mit riesiger Inschrift. Dagegen trägt der Umstand, dass

die jetzige Strasse hoch über dem ehemaligen Boden in unmittelbarer Nähe an dem Triumphbogen vorbeiführt, wesentlich dazu bei, die architectonischen Details, Gesimse und Profile besser zu besichtigen, als diess sonst gewöhnlich der Fall ist.

Sind wir, die antike Strasse weiter verfolgend, durch den Bogen aufs Forum herausgetreten, so haben wir zunächst vor uns die *Basilika Julia*. Es war diess ein fünfschiffiger Bau, von welchem noch der Fussboden und einige Mauerfragmente vorhanden sind. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, aus den vorhandenen Fragmenten einige Pfeiler und Bogenstellungen zu restauriren. Unweit dieser Basilika, in der Nähe vom *Septimus Severusbogen*, wurde vor circa anderthalb Jahren ein interessanter Fund ausgegraben. Es sind diess zwei Marmorbrüstungen von vielleicht 2 m Höhe und 4 m Länge, welche auf beiden Seiten mit Reliefs bedeckt sind. Diese sind trefflich erhalten und zeigen auf der einen Seite einen Zug von Opferrathen, während die andere Seite eine Volksscene auf dem Forum veranschaulicht. Letzteres Relief ist besonders interessant, weil darauf das Aeussere der eben genannten Basilika Julia abgebildet ist.

Ein weiterer Bau mit werthvoller Architectur ist der hinter der Basilika gelegene Tempel des *Dioscuren*, es sind uns davon noch 3 Säulen sowie eine Partie des herrlichen Kranzgesimses erhalten. Hinter diesem Baue nehmen die Ausgrabungen gegenwärtig ihr Ende.

Steigen wir desshalb zur jetzigen Strasse hinauf und verfolgen weiter die bisher eingeschlagene Richtung, so führt uns der Weg am Fusse des *Palatin* vorbei, auf dessen Höhe sich die Ausgrabungen der Kaiserpaläste befinden. Es kann nicht in meiner Absicht liegen, auf die Lage dieser Trümmernmassen, über deren Bedeutung die Gelehrten noch vielfach ungleicher Meinung sind, einzutreten, nur will ich erwähnen, dass hier ein herrlicher Rest antiker Wandmalerei uns noch trefflich erhalten ist, eines der wenigen, in Rom gefundenen Beispiele dieser Art, im übrigen den *Pompejanischen Wandmalereien* nahe verwandt.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Die Aufgabe des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereines bezüglich

Darstellung der Architectur an internationalen Ausstellungen.

(Correspondenz aus Bern.)

Es ist wahr, dass bei den in den letzten Jahrzehnten abgehaltenen internationalen Ausstellungen von den schweizerischen Technikern lange nicht dasjenige zu bemerken war, was ganz gut zur Ausstellung hätte gelangen dürfen. Wenn nun in Folge dessen dieselben sich zusammen gethan haben, um für die Zukunft und nun gleich Anfangs für die nächstkünftige *Pariser Ausstellung* ein Mehreres zu leisten, so ist das aller Ehren werth und wird ein solches Vorgehen nur vortheilhaft auf unsere Technik wirken. Anstatt, dass wie bis dahin die Ausstellung mehr dem Zufalle der individuellen Betheiligung anheimgestellt wurde, soll nun aus dem Schoosse des eidgenössischen Vereines eine bessere Thätigkeit oder Mitwirkung sich entfalten. Illusionen wollen wir uns dabei keineswegs hingeben, denn dafür besitzen wir Vorgänge, die uns deutlich davor warnen; aber ein einheitliches Zusammenwirken steht jedenfalls über einem zersplitterten Handeln. Versuchen wir es, auf einige Hauptmomente aufmerksam zu machen, die uns ein solches Zusammenwirken als nützlich und nothwendig erscheinen lassen. Die verschiedenen *Londoner* und *Pariser Ausstellungen* sowie die in *Wien* boten nur Weniges. Schon für *Philadelphia* machte sich, gestützt auf die gemachten Beobachtungen, eine weiter gehende Intention bemerkbar, und bietet dieselbe bereits einen gewissen Maassstab für das nun Kommende. Darüber Folgendes: Vorab darf man zwar nicht vergessen, dass wer im Besitze von werthvollen Zeichnungen sich befand, dieselben nicht gerne übers Meer sandte, da das Risiko sich auf Hunderte und Tausende von Franken erstrecken konnte. Es war desshalb ausserordentlich mühsam auf diesem Felde etwas zu erringen. Immerhin erschienen einige bedeutende Arbeiten, so für das neue Theater in *Genf*, das am reichsten gebaute Gebäude der Schweiz, von

Architect Goss, die von Architect Rothpletz erbaute Heil- und Pfliganstalt Königsfelden, die Zeichnungen für die Thierwohnungen des zoologischen Gartens, von Architect Kelterborn, für die Kunsthalle und das Theater in Basel, von Architect Stehlin, die Pläne von Architect Ernst (Heinrich) in Zürich, zum Kinderspital, von der Municipalität in Genf für das Museum Rath in Genf und für Schulgebäude. Neben diesen sehr interessanten Gegenständen erschienen sehr hübsche, von A. Völlmy in Liestal autographirte Hefte über die von Salvisberg entworfene und ausgeführte neue Entbindungsanstalt und das neu restaurirte Rathhaus in Bern etc. — Ueber ausgeführte ältere Bauwerke wurden Photographien ausgestellt. Bei Gelegenheit der Ausstellung von Philadelphia wurde der Anfang damit gemacht über die schweizerische Bauhätigkeit Notizen zu sammeln. In verdankenswerther Weise sandten 10 Cantone ziemlich umfassende Notizen ein. Der Architekten- und Ingenieur-Verein bewilligte, vom eidgenössischen Experten um eine Subvention für die Sammlung von architectonischen Arbeiten angegangen, Fr. 500, und eben so viel für das Ingenieurwesen. Die erstere Subvention ist noch unberührt und ist nun für Paris zu verwenden. Für die oben bezeichneten Leistungen durchzuführen, hatte der Experte, weil dafür gar keine Mittel vorhanden waren, mit aller Eindringlichkeit zu kämpfen, um auch nur dieses bescheidene Ziel zu erreichen. — Eine ziemliche Anzahl der eingelangten architectonischen Arbeiten mussten als ungenügend zurückgewiesen werden.

Wenn das Central-Comité des schweiz. Architekten- und Ingenieur-Vereins dennoch seine Unzufriedenheit über das gewonnene Resultat öffentlich bezeugte, so glauben wir, es hätte dieser Vorwurf (siehe Eisenbahn Bd. V Nr. 23 Seite 181) nur dann einen Sinn gehabt, wenn die angegebenen Schwierigkeiten nicht vorhanden gewesen wären, wenn z. B. anstatt gar nichts (die Fr. 500 können nicht in Betracht fallen), viele Tausende von Franken dem Experten zur Verfügung gestanden wären, womit derselbe von namhaften Architekten über bedeutende Bauwerke Plenararbeiten hätte ausfertigen lassen können. Im Ferneren hat das Centralcomité sich nicht darum bekümmert, dass die Zeit für die Completirung oder für eine eigene Plan-aufstellung eine ganz unzureichende war. Indessen den Thatendrang für die Pariser-Ausstellung, den das Comité empfindet, wollen wir nur loben und auch gerne dafür unser Scherflein zu Diensten stellen.

Paris erhält in Folge der geringen Entfernung, der vielen Beziehungen mit unserem Lande etc., darüber wird kaum ein Wort zu verlieren sein, eine ungleich bessere Stellung zur Beschickung von Architecturgegenständen, als Philadelphia. Auch die Zeit ist für Paris eine weit bessere, als es für Philadelphia war, einmal wegen der Zeit für die zu treffenden Vorarbeiten, aber besonders deshalb, weil nun für bedeutende Neubauten, wie das neu zu erstellende eidgenössische Verwaltungsgebäude in Bern, dann ferner für die Börse in Zürich, das Kunstmuseum in Bern, aus den stattgehabten Concurrenzen prämirte Pläne vorhanden und weil diese ins Eigenthum der betreffenden Behörden übergegangen sind. So steht nun schon hier ein leicht zu erwerbendes Material zu Gebote und gerade ein solches, wie es sich besser kaum finden könnte.

Das bildet jedenfalls die Pointe für die Architectur-Ausstellung: die von namhaften Architekten der Schweiz mit eigener Hand und mit all ihrem Fleisse und ihren Kenntnissen ausgearbeiteten Baupläne dem Auge vorführen zu können. Die gleiche Absicht ist von andern Ländern schon an der letzten Pariser Ausstellung, dann aber viel entwickelter an der Wiener-Ausstellung durch die französische, die deutsche und die österreichische Schule zum Durchbruch gelangt.

Unsere heutige Zeit ist begehrt geworden. Die Architectur mit ihren Darstellungen reicht nicht blos der Architectur-Malerei die Hand, sie soll ihr dadurch ebenbürtig sein, dass sie gleich ihr eine hohe künstlerische Technik bewältigt; sie soll ihr dadurch überlegen sein, dass sie in ihren Gebilden die technisch-wissenschaftliche Lösung und die Composition zum Austrag bringt.

Das Centralcomité wird nach dieser Richtung zu sammeln suchen, was bereits schon besteht. Dagegen möchte es mit zu grossen Kosten verknüpft sein, durch eigene Mittel, die der ganze Verein herbeizuschaffen hätte, ausstellungswürdige Pläne ausarbeiten zu lassen. Wir meinen indessen damit nicht blos, dass nur die höchste Potenz der Darstellung zulässig sei; die rein geometrische Zeichnung, soweit sie zum richtigen Verständnisse eines Bauwerkes vonnöthen ist, wird genügen, wenn sie auch des Schmuckes der Farbe, des Lichtes und des Schattens entbehrt. Es ist, wenn man von der Liebhaberei des Publicums absieht, das gerne der Täuschung sich hingibt, auch weit richtiger, wenn die Pläne correct und sauber in blosser Reinzeichnung erscheinen, und damit einen weit genauern Blick und ein Urtheil über die gewählten Verhältnisse ermöglichen.

Wir haben unsererseits gar nichts dagegen einzuwenden, wenn durch die Leistung von finanziellen Opfern der Verein sich hervorthun wird. Wenn man aber weiss, dass z. B. die schweizerische technische Zeitschrift sich so mühsam aufrecht erhält, weil lange nicht alle Mitglieder des Vereins darauf abonniert sind, — so möchte es dann leider nur ein frommer Wunsch bleiben, dass für bedeutend weitergehende Anstrengungen sich nennenswerthe Mittel vorfinden werden. Es wird daher vorwiegend der Betheiligung des Einzelnen überlassen bleiben, sowie der Benutzung der Gelegenheit, aus Concurrenzausschreibungen für internationale und andere Planausstellungen das nöthige Material zu gewinnen.

Immerhin dürfen wir es begrüßen, weil es gewiss nicht ohne Einfluss bleiben wird, wenn der eidgenössische Verein in ermunternder Weise auftritt. Er kann, wenn auch in bescheidenem Maasse, Prämien ertheilen, er kann die geleisteten Arbeiten in seinem Organe oder in andern bedeutenden Blättern, wenn es ausgezeichnete architectonische Arbeiten, Planarbeiten und ausgeführte Bauwerke betrifft, besprechen und bekannt machen. Er wird damit dem Fleiss und dem Talente einen grossen Dienst leisten. Der Verein befindet sich wohl auch in der Lage, hie und da Concurrenzausschreibungen vorzunehmen, um angehenden, jungen Kräften Gelegenheit zu bieten, sich auszuzeichnen und bekannt zu machen. Bei allem diesem Vorgehen kann er die theoretische wie die rein practische Seite des Bauwesens pflegen und in der Zeitdauer von einer Jahresversammlung der schweizerischen Techniker bis zur andern eine Thätigkeit entfalten, die ihre guten Früchte tragen wird.

Wenn wir für internationale Ausstellungen ganz besonders darauf sehen werden, durch vorzügliche Planarbeiten die Aufmerksamkeit zu erwecken, so dürfen dabei andere Punkte nicht vergessen bleiben. Wir meinen die literarischen Arbeiten. Es hat in der letzten Zeit mehr und mehr Boden gewonnen, die Pläne namentlich über ausgeführte, bemerkenswerthe Neubauten im geeigneten Maassstabe der Vervielfältigung der allgemeinen Verbreitung durch den Druck zu übergeben. Es kann diess auf dem Wege der Autographie in sehr wohlfeiler Weise und mit der genügenden Ausstattung geschehen. Eine Weltausstellung ist gewiss der geeignete Platz einem dahergigen Autoren zu dienen und ihm einen Namen zu verschaffen. In hohem Grade zur Zierde gereicht im fernern einer Planausstellung die Photographie von Bauwerken, wenn sie auch wegen dem hohen Preise sich lange nicht so gut zur Verbreitung eignet wie die Autographie.

Einen weitem Punkt empfehlen wir der Berücksichtigung. An der Wiener-Ausstellung haben Deutschland, Oesterreich und Italien sich durch die Aufstellung von Gipsmodellen über grossartige, im monumentalen Style projectirte Staatsgebäude ausgezeichnet. Man war entzückt über die Schönheit dieser Werke und über den Werth einer solchen Darstellung war nur eine Stimme in dem Sinne zu vernehmen, dass damit auch einer richtigen Beurtheilung des Projectes die beste Gewähr geboten werde. Das ist allerdings eine überaus theure Darstellungsweise. Wenn es sich aber z. B. um Nationaldenkmale handelt, deren Dauer auf Jahrhunderte berechnet ist und deren Kosten in die Millionen gehen, so darf es sich schon der Mühe lohnen, Modelle dafür zu machen. Es ist bei einem Modelle nicht gerade nöthig, dass es sich über ein ganzes Bauwesen erstreckt, es kann einzelne Theile desselben betreffen, in der die beabsichtigte Form und Composition sich erklärt. Wir haben

übrigens in neuerer Zeit im Berner Oberlande die persönliche Erfahrung gemacht, dass gewandte Schnitzler, wie Abegglen von Iseltwald, architectonische Monumente nicht in Gips, aber in ausgesuchter Holzart ganz vortrefflich und unter ausserordentlich bescheidenen Preisen verfertigten. Gewiss dürfte es unter diesen Umständen angezeigt sein, das Modell für die Ausstellungen weit mehr zu benützen als es bis dahin der Fall war.

Wir erwähnen hier beispielsweise des höchst interessanten Modells der Herren Architekten Reber und Maring über die im Jahre 1875 in Basel erbaute eidgenössische Sängerkapelle, deren ingenieure Construction einzig in ihrer Art dasteht. Nur das Modell vermag dieselbe dem Auge deutlich genug vorzuführen. Es wurde in Luzern an der Versammlung des Vereins ausgestellt, auch beim Brückenbau in Basel hat das Modell eine wichtige Rolle gespielt.

Neben den angeführten Arten, wie Technik und Kunst für ein Land sich geltend machen können, berühren wir die eine, in unserm Vaterlande noch ziemlich vernachlässigte Art, die in fast allen Monarchien längst schon zum Systeme sich ausgebildet hat, das betrifft die geometrische und genau und sauber dargestellte Aufnahme alterthümlicher Bauwerke. Vieles, sehr Vieles ist schon dem Zahne der Zeit verfallen, welches der Ueberlieferung werth war; aber Vieles bleibt noch zu thun übrig um historische Erinnerungen aufrecht zu erhalten, den Culturzustand der Völker vergangener Tage durch die beredten Zeugen, wie sie uns in altherwürdigen vaterländischen Werken entgegentreten, in Kenntniss zu erhalten. Eine dahinzielende Sammlung würde einer Architecturausstellung wohl anstehen.

Wir haben auf die Schwierigkeit aufmerksam gemacht, die dem Verein entgegentritt, sich finanzielle Mittel von irgendwelcher Bedeutung zu verschaffen, um mit dem nöthigen Erfolg im angedeuteten Sinne zu wirken, und dass dieses Verhältniss denselben aber doch nicht entmuthigen darf, ein hohes Ziel zu verfolgen. Wir dürfen diess letztere um so mehr thun, als der moderne Staat mit seinen Einrichtungen uns zu Hülfe kommt. Seit verhältnissmässig wenigen Jahren entstehen, man möchte sagen allorts Muster- und Modellsammlungen, wie sie zur Förderung von Kunstwissenschaft und Technik als eine absolute Nothwendigkeit betrachtet werden. Der Bildung von Museen zum Zwecke den menschlichen Geist in die praktisch-nützliche, in die höchste, idealste Thätigkeit zu leiten, sehen wir von allen Seiten entgegen. Mit der Gründung solcher Institute aber wird auch dem Bauwesen ein mächtiger Impuls zur Hebung desselben auf Kosten des Staates nach allen Richtungen verliehen werden.

Der Staat und die Gemeinde haben auch schon seit Langem das Princip der öffentlichen Ausschreibung für Planconcurrenzen aufgestellt, um damit für die Erstellung von bedeutenden Bauwerken dem Reichthum der Ideen den nöthigen Spielraum zu verschaffen. Er wird dieses Princip nicht fallen lassen, sondern dasselbe mehr und mehr zur Geltung bringen.

Wir erblicken darin auch einen mächtigen Hebel, die Geister zu beschäftigen und dem Fortschritte in der Baukunst zu dienen.

Es wurde in unserem Aufsatz namentlich auf den Rahmen aufmerksam gemacht, innert dem der Verein schweizerischer Architekten für eine internationale Ausstellung sich zu betheiligen und demselben das möglichst reichste Material zuzuhalten hätte. Damit ist auch der Grundton bezeichnet, nach dem, abgesehen von den Weltausstellungen, der Verein im Allgemeinen in der bürgerlichen Werkthätigkeit aufzutreten sich berufen fühlen dürfte.

Soll aber diese Initiative zu einem fruchtbaren Resultate führen, so sind es vornehmlich zwei Punkte, welche hier kurz in Betrachtung fallen. Vorerst sind es die geregelten Studien des Technikers, die ihm einen dauernden Halt zu bieten vermögen. Wir möchten hiebei auf den Punkt gelangen, dass so gut wie beim Arzte u. dem Juristen ein Staatsexamen der Ausübung eines technisch-künstlerischen Berufes voranzugehen hätte. Das Bauwesen, das so tief die volkswirtschaftlichen Interessen berührt, würde erst dann in weit höherem Masse demselben dienen. Im Weiteren liegt nun das Project im Wurfe, die Honorare der Architekten durch ein Statut zu reguliren, so dass gegenüber der gegen-

wärtigen Zerfahrenheit, der Schutzlosigkeit gegenüber dem Publicum, das für die weitgehendsten Arbeiten oft kein Verständniss besitzt, eine bessere Ordnung, eine weit gesicherte Stellung unter der von Seite der Techniker eingegangenen Solidarität zu erringen wäre.

Wir können bei diesen Auseinandersetzungen, die wir der Oeffentlichkeit gegenüber zur Zeit noch bedeutend zu vervollständigen haben, doch auch den einen Gedanken für die Thätigkeit des Vereines wie des Einzelnen nicht unterdrücken, dass dieselbe auch auf die Hebung des Kunsthandwerkes und der Kunstindustrie sich erstrecken möchte, um hier eine gute Vorschrift für Form und Construction anzustreben, so z. B. für die Möbeltischlerei und die Holzschnitzarbeiten.

Noch kein Land hat anders handeln können, wenn es auf diesem Gebiete nicht der blossen Willkür anheimfallen sollte, sondern, gestützt auf die Grundlage klassischer Studien, aus dem Reiche einer geordneten Tradition seine neuen Formen erstehen liess. Zu dieser Aufgabe aber kann nur der Techniker berufen sein, der diese Schule genossen hat und nicht berufen oder unberufene Laien. Der grosse Schinkel hat nach dieser Richtung ein vollgültiges Beispiel gegeben; dasselbe wurde überall und zu allen Zeiten durch Architecten nachgeahmt. An der Wiener Weltausstellung treffen wir in diesem Sinne verschiedene vorzügliche Werke, die in Norddeutschland zu Stande kamen und fortgesetzt wurden, und begegnen den gelungenen Bestrebungen aus Süddeutschland, namentlich denjenigen aus Stuttgart sowie den Sammlungen von Racinet etc.

Wenn wir diese Idee hervorheben, so geschieht es darum, um, wenn es möglich ist, auf diesem Wege den Verirrungen des Geschmacks entgegenzutreten, wie er in unserm Lande ganz besonders im Kunsthandwerk, aber namentlich in der Gross- und Klein-Möbeltischlerei und der Holzschnitzerkunst sich kund gibt.

Wir fühlen uns um so mehr dazu geleitet diesen wunden Punkt zu berühren, als eben das gesammte Publicum sich vorwiegend der currenten Waare zuneigt, die richtige Quelle für alle Wandlungen in der Form nur in der Mode findet, und die betreffenden Fabrikanten und Arbeiter daraus ein finanzielles Geschäft zu machen suchen. Es hat uns desshalb zur Satisfaction gereicht, dass an der Wiener Ausstellung die ausserordentlich reiche Möbelausstellung möglichst strenge vom architectonischen Standpunkte aus beurtheilt wurde.

Möchte dieses System auch bei den nun kommenden Ausstellungen befolgt werden. Den Behörden aber, die in richtiger Erkenntniss ihres hohen Standpunktes darüber zu wachen haben, werden die Ansichten eines fachmännischen Vereines nur erwünscht sein und denselben zur Richtschnur dienen können.

* * *

Paris.

Exposition universelle de 1878.

Pour donner une idée sur la nature et l'avancement des travaux de l'exposition universelle de 1878 nous extrayons du rapport de Mr. Krantz, commissaire général le l'exposition, au ministre du commerce, les passages suivants:

Situation des travaux préparatoires.

Monsieur le ministre,

J'ai l'honneur de vous adresser un rapport d'ensemble sur la situation à ce jour des préparatifs entrepris en vue de l'exposition de 1878. Au point où nous en sommes arrivés les travaux à exécuter et les mesures à prendre ne sont plus que le complément des ouvrages en construction ou le développement normal des dispositions actuellement arrêtées. Il y a donc un réel intérêt à jeter un coup d'oeil sur le chemin que nous avons parcouru.

Par là, nous prendrons une confiance raisonnée dans le succès de cette exposition à laquelle une grande somme de travail a déjà été consacrée et qui avant un an devra être ouverte.